

fränkische Malerei des 19. Jahrhunderts aus Privatbesitz

(Ausstellung in der Würzburger Otto Richter-Halle)

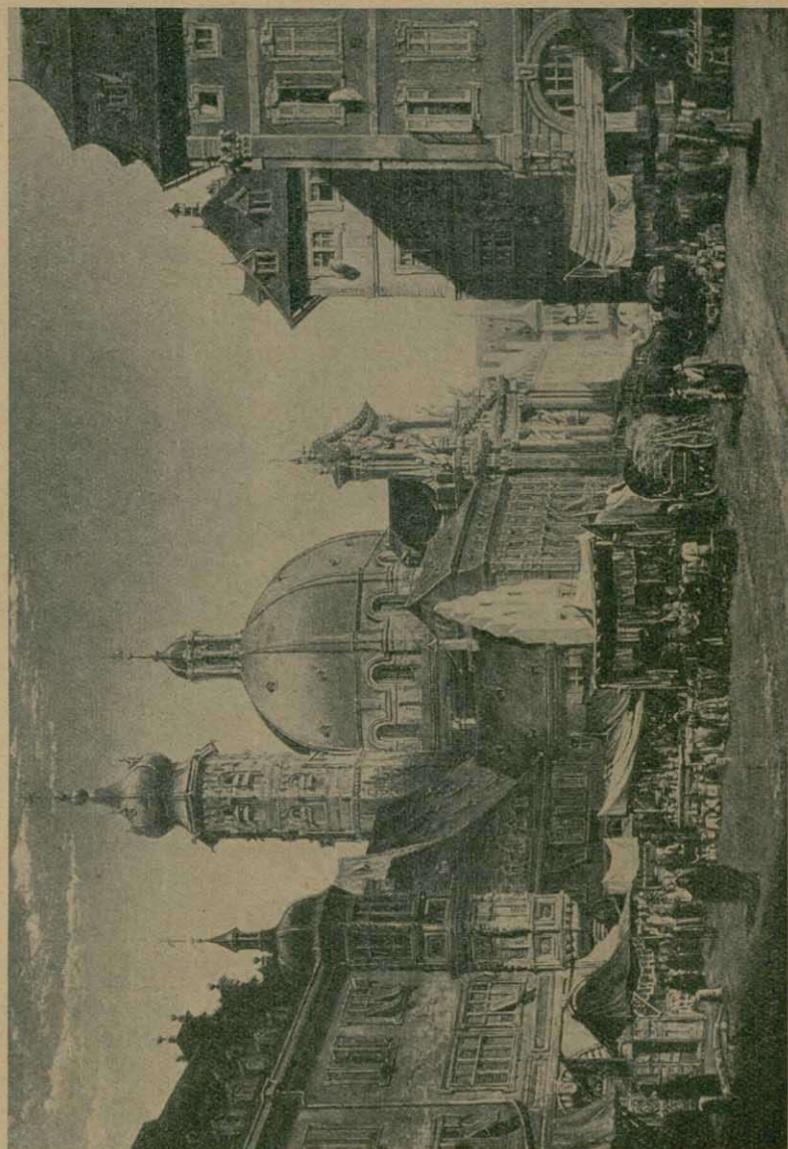
Die „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte“, die jetzt den 10. Jahrestag ihres Bestehens feiern, veranstalteten im Oktober in der Otto Richter-Halle als 70. Ausstellung seit 1952 eine künstlerisch außerordentlich wertvolle Schau aus heimischem Privatbesitz. Sie fand erfreulicherweise einen großen Zulauf, da sie dem Besucher keinerlei Rätsel aufgab und somit beim Betrachter auch keinerlei Verwirrung stiftete. Handelte es sich doch hier um Meister einer „natürlichen“ Anschauungsweise in der Landschaft sowohl, wie beim Portrait.

Aus *Privatbesitz* zusammengetragen, traten eine Fülle von Kräften in Erscheinung, deren Werke über die mörderischen Kriegstage hinaus gerettet werden konnten. Sonst nur wenigen Freunden eines Hauses zugänglich, konnten nun auch weitere Kreise daran teilhaben und ihre Kenntnisse über das heimische Kunstschaffen eines ganzen Jahrhunderts wesentlich erweitern, vor allem nach der Seite jener Meister hin, die entweder teilweise, oder gar völlig in Vergessenheit gekommen waren.

Selbstverständlich konnte diese Ausstellung nicht den Anspruch erheben, einen lückenlosen Überblick über *alle* Künstler Mainfrankens in dem besagten Jahrhundert zu geben, weil ja, wie gesagt, das ganze Ausstellungsgut aus dem Privatbesitz kam und nur das zeigte, was dem jeweiligen Besitzer des Sammelns wert war. Und hier muß gleich gesagt werden, daß diese Sammlerliebe vorwiegend jenen Meistern galt, die in der *ersten Hälfte* des 19. Jahrhunderts an der Arbeit waren, also den Kleinmeistern dieser Epoche mit ihrer Liebe zum Detail, der Versenkung in die Einzelform. Damit in der Hauptsache dem Kreis der Romantiker zugehörig, mußten die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tätigen Meister natürlich viel zu kurz kommen, weil sich das Sammlerinteresse auf diese Künstler einer neuen Kunstanschauung, die sich mehr nach der malerischen Seite hin entwickelten, nur in den seltesten Fällen dem Besitz zuneigten. Und erst recht nicht gegen das Ende des 19. Jahrhunderts, als mit dem Heraufkommen der neuen Schweise des Impressionismus mit den alten Anschauungsformen völlig gebrochen wurde.

Aus dem Privatbesitz einzelner Kunstfreunde in Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt und Miltenberg zusammengetragen, ergab sich aber dennoch ein halbwegs glücklich gerundetes Bild der Kunstströmungen des 19. Jahrhunderts in unserem engeren Bereich und die nachfolgenden Hinweise auf die einzelnen Künstler mögen das in einigen Zügen erhellen.

Getreu seiner Wirksamkeit als Schöpfer kultureller Organisationen zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahm das Bildnis des Geistlichen Rates Franz Oberthür von *Karl Fesel* in der Ausstellung einen ganz besonders bevorzugten Platz ein, und wie es sich bei der Qualität des Meisters *Philipp Wirth* aus Miltenberg gehörte, wurde auch diesem eine breitere Wand für sein Bildschaffen eingeräumt, das in der malerischen Qualität dem großen Bildnismeister *Ferdinand von Rayski* außerordentlich nahe kommt, den wir



Der Kürschnerhof zu Würzburg im Jahre 1860
Unbekannter englischer Künstler aus der Sammlung Dr. Walter Brod Würzburg.

ebenfalls mit zwei vorzüglichen Bildnissen vertreten sahen. Als dritter im Bunde stand der Würzburger *Hans Sperlich*, der über mehrere Jahrzehnte hin der Kustos des Würzburger Kunstvereins war und auch der Freiherr *Ferdinand von Lütgendorff-Leinburg* darf hier nicht vergessen werden, dessen außerordentlich eindrucksvolles Selbstbildnis all jene Galerie-Vorzüge zeigte, die den genannten Meistern eigen sind.

Als wahre Kabinettsstückchen kleinerer Art durfte man die zwei Bilder von *Georg Rützel* bezeichnen und das kleine Bildnis der so hochbegabten Schweinfurterin *Margareta Geiger* hätte man am liebsten unter den Arm genommen und davongetragen. Um noch weiter bei den Bildnissen zu bleiben, sei hier zugleich der aus der Schule des Hofmalers Stieler in München hervorgegangene Aschaffenburger *Josef Bernhardt* erwähnt, dessen zwei Pastell-Portraits eines biedermeierlichen Ehepaars zu den Glanzstücken dieser Ausstellung gehörten.

Wesentlich bescheidener, aber nicht weniger liebenswert gab sich der Würzburger *Matthäus Josef Menna*, der Maler des Kleinbürgertums, und auch *Franz Leinecker*, der sonst in der Hauptsache als ausgezeichneter Landschafter bekannt ist, bewährte sich hier als Jungmeister in den Bildnissen eines Gutspächter-Ehepaars. Dieser Bildnisserie hinzugerechnet mußte weiterhin das Selbstbildnis *Friedrich Fehrs* werden, von dem die Ausstellung außerdem eine verblüffend aufgelockerte „*Balletteuse im Atelier*“ zeigte, ein wahrhaft genialer Wurf des damals erst 25jährigen Künstlers, mit dem er sich den Römpreis der Würzburger Wagner-Sammlung holte.

Nunmehr zu den Landschaften der Ausstellung übergehend, wäre hier an der Spitze der leider schon mit 34 Jahren verstorbene *August Geist* zu nennen, der von den Sammlern besonders liebevoll bevorzugte Künstler, dessen detaillierte Landschaftskunst ihre Krönung erhielt mit seiner großen Felslandschaft aus seinem letzten Lebensjahr, die zugleich bedauern läßt, daß hier eine so ins Große gehende Entwicklung viel zu früh beendet wurde. Daß daneben auch sein Vater, *Andreas Geist*, hing, versteht sich von selbst, war doch der Vater sein erster Lehrmeister, ehe er in die Hand des großen fränkischen Landschafters *Fritz Bamberger* kam, den wir hier ebenfalls mit drei Arbeiten zu sehen bekamen. Um in diesem Schaffenskreis noch zu verweilen, müssen weiterhin noch die intim gestalteten Landschaften *Caspar Schneiders* und jene von *Schütz* erwähnt werden, die mit *Adalbert Hock* dem Aschaffenburger Kunstkreis angehörten und deren Arbeiten zu betrachten immer wieder ein neuer Augenschmaus war. Dazu kam ein weiterer „*Schmaus*“, *Karl Ferdinand*, der ehemalige Kitzinger Weinhändler und Laienmaler, der sich mit nicht geringem Geschick in die Nähe Watteaus flüchtete mit seiner sehr dekorativ gestalteten Landschaft vom Würzburger Schenkenschloß. Einen lebensfrischeren, zeitnäheren Klang brachten sodann die Landschaften von *Heinrich Richard Reder*, genannt der „*Regen-Reder*“, die Landschaften von *Karl Heffner*, und ganz entzückend, die kleine Segelschiff-Impression von *Josef Oppenheimer*, die von Slevogt gemalt sein könnte.

So bildete diese stille Schau in ihrer Gesamtheit ein wertvolles Bild der künstlerischen Wirksamkeit mainfränkischer Meister des 19. Jahrhunderts und wer sie unvoreingenommen aufnahm, wird noch lange Zeit von den erhaltenen schönen Eindrücken zehren.

Heiner Dikreiter